**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 42 (1916)
**Heft:** 12

**Artikel:** In Lemberg
**Autor:** Wagner, Franz
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-448648

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

### März 1916

Nun läßt sich's nimmer wenden
Und nicht gebieten Halt,
Es keimt an allen Enden
Und bricht hervor mit Gewalt.
Die Rinden sind geborsten
An Bäumen über Nacht,
Es tönt durch alle Sorsten:
Der Frühling ist erwacht!

Der Winter ist zersplittert,
Verweht sein Schneegewand;
Was einst vor ihm gezittert,
Hält frohen Mutes Stand.
Die langen Nächte schwanden,
Die Sonne uns wieder lacht,
Gelöst aus Eises Banden,
Die Erde ist erwacht!

Der Himmel meint es gütig
Mit seiner Frühlingspracht,
Die Menschheit nur schlägt wütig
Todwund sich in der Schlacht.
Woll't endlich euch versöhnen,
Daß Recht gehe vor Macht;
Laßt über die Erde tönen:
Die Menschheit ist erwacht!

O, heiliges Frühlingswehen,
Dring' in die Herzen ein,
Schenk' uns ein Auferstehen
Und lass' uns Zeugen sein,
Daß morsch schon alle Bande
Der grausen Kriegesmacht —
Lass' tönen durch alle Lande:
Der Friede ist erwacht!

Janus

### Es war ein Traum

Fünfundvierzig Meilen nördlich von Colombo war ich in der Plantage unter einer Teestaude eingeschlummert und träumte.

In Europa war ein großer Krieg ausgebrochen und dauerte schon zwei Jahre, obschon ihn niemand angefangen hatte und jedermann, mit Ausnahme einiger Generalstäbler und der Armeelieferanten, den Frieden ersehnte. Meine Heimat, die Schweiz (un pour tous, tous pour un) inmitten der Kriegführenden, verhielt sich neutral, d. h. wohlwollend neutral und deswegen kam auch von allen Seiten Hilfe. Frankreich schickte Weizen, England Petroleum, Deutschland Kohle, Oesterreich Zucker und Italien Zwiebeln und Tomaten in großer Menge. Die Zeitungen dieser Länder drückten sich uns gegenüber sehr wohlwollend aus. Hauptsächlich „Matin", „Journal", „Süddeutsche Zeitung" und „Giornale del Popolo" zeichneten sich durch ihre objektive Haltung aus. Die Mobilmachungskosten, behaupteten sie alle, sollen uns ersetzt werden und jedes Volk hätte das Recht, neutral zu bleiben, wenn es wolle. Luxemburg wäre ja während des russisch-japanischen Feldzuges auch neutral gewesen. Die Schweizer waren nun wirklich einig. Das „Journal de Montreux" schrieb: „Nos bons amis les Bernois" etc. etc. Die „Zürcher Nachrichten" leitartikelten über „unsere lieben, guten Eidgenossen der romanischen Schweiz" und die „Lavandaia Ticinese" meinte: „Se non fossero i nostri ottimi confederati della Svizzera tedesca ..." Es war wirklich auch für uns „Eine große Zeit". Jedermann hatte in unsere Bundesbehörden das größte Vertrauen. Die Soldaten, die, vermöge ihrer wiederholten Einberufungen, außerordentlich sprachgewandt geworden waren, verkehrten in kameradschaftlichster Weise unter einander — ja sogar ungerenanger. Die Stabsoffiziere, voller Rücksicht, versuchten den unteren Chargen ihre Kommandos abzutreten und sträubten sich vorsichtshalber mit Offizieren der Nachbarstaaten anzubandeln. Es war ein himmlischer Zustand! Union sacrée — Burgfrieden — sacro altruismo — nannte man es in den verschiedenen Sprachgebieten des Landes.

Plötzlich erwachte ich, und unter dem Eindrucke des Geträumten begab ich mich direkt zu dem Pflanzer Jones und kündigte sofort meine einträgliche Aufseherstelle, um in meine Heimat zu eilen und mich meinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Nachdem unser englisches, unter aargauischer Flagge segelndes Schiff zweimal erfolglos torpediert worden war, ging es schließlich in Genua vor Anker. Ich meldete mich sofort auf dem dortigen Konsulat. Es wäre besser, wurde mir gesagt, ich ginge sofort weiter — irgend wohin — denn die Schweizer wären momentan etc. etc.

An der Grenze angelangt, wurde ich von einem Schweizer Soldaten angefahren und auf die Wachtstube geschleppt. „Was?! von Indien kommen Sie? Wozu denn? Glauben Sie, wir hätten noch nicht genug Bummler hier in der Schweiz? Wenn Sie wenigstens Belgier oder eine serbische Waise wären — aber ein simpler Schweizer!! Ich kann mir wirklich nicht denken, was Sie hier wollen — wäre es nicht besser, Sie gingen nach Ceylon zurück, wo Sie herkamen?"

„Aber," meinte ich, „ich habe gedacht, falls meine Heimat in Not gerät oder meiner bedarf — "

„Unsinn! Not! Nicht möglich — wir haben ja in Bern ein halb Dutzend Minister und einen Botschafter, die unsere Behörden ganz genau instruieren über das, was Sie zu tun oder zu lassen haben."

„Aber sonst geht es gut? Ich als Schweizerbürger interessiere mich natürlich für — "

„Schweizer?! Gibt's nicht mehr — man ist heutzutage Genfer, Tessiner, Berner, oder Glarner und damit „basta."

„Ich dachte doch, gerade jetzt wäre die Bundestreue — "

„Bundes — was?" schrie er, „wissen Sie denn nicht, daß seit achtzehn Monaten die deutschen, französischen und italienischen Schweizer sich in den Haaren liegen? Es gibt keine Verleumdung, Infamie, Gemeinheit, die die einen den andern noch nicht vorgeworfen hätten!

„Und die union sacrée," sagte ich.

„Die sacrée union, meinen Sie wohl."

„Ich dachte aber, daß gerade jetzt die allgemeine Verbrüderung —"

„Die hundsgemeine Verluderung wollen Sie doch sagen, nicht?"

Um Gotteswillen, Mensch, Sie müssen das alles geträumt haben!

Da stutzte ich — geträumt — ja, das war es, ich hatte das alles geträumt — aber schön war es doch.

Jack Hamlin

### In Lemberg

Schmule Kohn ist zurückgekehrt nach Lemberg! Er hat gelernt vieles im Ausland. Deshalb bringt Er gleich zurück dem Kuoke das Fleisch und schreit: „Kuoke, Se hab'n schlecht gewogen das Fleisch und das auch noch bei die teuere Zeiten!"

„Was hab' iach? schlecht gewogen hab' iach?" ruft Kuoke empört.

„Nun, dem Fleisch fehlen ja 12 Dkg.," sagt Kohn, „iach hab's nachgewogen!"

„A andersmal," entgegnet Kuoke schlau, „wägen Se nix nach, ward Ihnen auch nix fehlen!"

Franz Wagner

### Zwei Grabschriften

Vorn, in Goldbuchstaben:

Hier ruht der Präsident von unsrer Stadt,
Der so viel Großes geschaffen hat.
Früh streift er ab des Leib's Beschwerde,
Weil er zu gut für diese Erde.

Hinten, mit Bleistift:

Hier ruht der „Präsidente" unsrer Stadt,
Der so viel Reden gehalten hat.
Schielt'rechts und links, kaum mit Beschwerde,
Tat so das Schwerste dieser Erde.

Miau

**Einzelnummern des „Nebelspalter" zu 30 Cts.**
**können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden.**